

Hochheimer Zeitung vom 8.11.2013

Aufführung der Petite Messe Solennelle von Gioacchino Rossini

HOCHHEIM - VON DIETMAR ELSNER

– Am vergangenen Sonntag führten der Evangelische Kirchenchor und die Dekanatskantorei Rüsselsheim Rossinis letztes großes Werk in der Evangelischen Kirche auf. Nach einer sehr langen Schaffenspause komponierte er diese Messe 1863 in Paris. Rossini war damals bereits 71 Jahre alt, fünf Jahre später verstarb er.

Die Uraufführung fand in einer Privatkapelle in Paris statt, die Intimität dieser Aufführung kann man in gewisser Hinsicht mit der Darbietung in der Evangelischen Kirche vergleichen. Auch hier ist der Kirchenraum nicht sehr groß, die Atmosphäre könnte ähnlich sein. Der fast direkte Kontakt zu den Sängern war etwas Besonderes, beeindruckte durch seine Nähe. Die Solisten standen direkt vor den ersten Reihen der Besucher. Jedes Detail war zu hören. Die international gefragte Sopranistin Gabriele Hierdeis brillierte, vor allem in ihren Soli „Crucifixus“ und „O salutaris hostia“. Die Altistin Katrin Villemos beeindruckte im Gloria und Agnus Dei. Bereits im „Domine Deus“ bewies der Tenor Ralf Emge sein Können, das „Quoniam tu solus sanctus“ erlaubte dem Bassisten, seine wunderbare Stimme glänzen zu lassen.

Die Hauptlast schien, neben dem Chor natürlich, auf den Schultern, beziehungsweise in den Fingern der Pianistin Misty Schaffert zu liegen. Fast ständig begleitete sie gekonnt die Sänger auf dem kircheneigenen Klavier. Es steht sonst wenig eindrucksvoll und abgedeckt in einer Ecke des Gotteshauses und wurde endlich wieder einmal ins Licht und in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Andreas Karthäuser am Harmonium hatte weit weniger zu tun, sein Instrument sollte auch keine Orgel ersetzen, sondern nur bestimmte Passagen untermalen.

Die beiden Chöre mit ihren 46 Stimmen füllten sofort zu Beginn des Konzerts mit dem Kyrie eleison den Raum. Präzise abgestimmt, mit großer Freude und vollem Einsatz konnten sie mit ihrer Klangfülle durchaus über den Rücken laufende Schauer verursachen. Fast bescheiden leitete Jens Lindemann die hervorragende Aufführung vom Dirigentenpult aus.

Immer wieder fiel die gute Akustik des Raumes auf, die nicht zu große Kirche reflektierte den vollen Klang ohne verwischenden Nachhall.

Rossinis Spätwerk ist auf eigentümliche Weise sowohl ernst wie auch heiter. Das liegt vermutlich am Charakter und am Lebensweg des damals bereits berühmten Komponisten. An manchen Stellen spürt man noch den flotten Takt der Opera Buffo, insgesamt ist das Werk jedoch feierlich, vielleicht sogar ein wenig sentimental angelegt. Rossinis Lebenserfahrung, auch seine von Krankheit und Depression geprägten Lebensphasen, in denen er bereits zu komponieren aufgehört hatte, treten zutage. Gott sei Dank raffte er sich im hohen Alter noch einmal auf und bescherte den Menschen dieses Kleinod der Kirchenmusik.



Auch der Chor applaudiert den Solisten. Von links: Gabriele Hieréis (Sopran), Katrin Villemos (Alt), Ralf Emge (Tenor), Christof Kögel (Bass), Misty Schaffert (Klavier), Andreas Karthäuser (Harmonium), Jens Lindemann (Leitung)